

## Halluzinationen in Karatschi und anderswo [Rezension: Naipaul, Eine islamische Reise]

Das besondere Interesse des aus Trinidad stammenden Autors Naipaul gilt der Entwicklung ehemaliger Kolonien vorwiegend des Britischen Empires. Im vorliegenden Falle scheint jedoch das Interesse weiterzureichen. Die Suche nach Antworten auf die Frage: »Wie lebt man unter dem Islam?« ist das entscheidende Motiv, die *Islamische Reise* anzutreten.

Der Wunsch, moslemische Länder zu bereisen, entstand im Winter 1979 zur Zeit der islamischen Revolution im Iran. Naipaul habe sich damals in den USA aufgehalten und nicht minder spannend als die Ereignisse im Iran selbst, erschien ihm die Reaktion der in seinem Gastland lebenden Iraner. In zahlreichen Interviews mit ihnen sei ihm der eklatante Widerspruch ins Auge gesprungen: Einerseits ihre Begeisterung für die sich vollziehende religiöse Umgestaltung, andererseits die immense Anziehungskraft, die die westliche Welt und vornehmlich die USA auf sie ausübten. Die Absicht des Hinterfragens dieser ambivalenten Gefühle und insbesondere des Ausmaßes der Faszination von Religion - in der Folge Vehikel der politischen Entwicklung - wird zum Anstoß und Motor der Reise in den Iran. Weitere Reiseziele sind Pakistan, Malaysia und Indonesien.

In all den Ländern ist der Erzähler auf Reiseführer und Erzähler angewiesen. Die Annäherung an seine Begleiter, die mit ihm die Strapazen des Reisens teilen, schafft eine besonders intensive Gesprächsatmosphäre, die dem Autor mehr Einblick in das Leben und die Gedankenwelt seiner Begleiter und damit der Bewohner des jeweiligen Landes gibt als Diskurse über Religion mit dazu Berufenen, Ayatollahs und Gelehrten. Seine Kommentare zum Erlebten und Erzählten sind geistreich und spannend, auch indem sie Einsichten in die Gedankenwelt des Autors erlauben.

An keiner Stelle nimmt Naipaul eine explizite Wertung vor. Er beschreibt das Alltagsleben der Menschen, die ihm begegnen. Praktische Schwierigkeiten eines Reisenden werden ebenso thematisiert wie das anschließende Problem, am jeweiligen Ort zu einer Audienz bei einem Prominenten vorgelassen zu werden. Die Unmöglichkeit, sich als ein von Außen hereinbrechender Besucher richtig zu verhalten, wird als eine Einschränkung empfunden. Das Bedürfnis, den vorgefundenen kulturell und religiös bedingten spezifischen Eigenarten oder auch nur Eitelkeiten gerecht zu werden, erweist sich als ein weitaus schwierigeres Unterfangen als die bloße Bewältigung geographischer Entfernungen.

Weitreichende historische Ergänzungen, eingefügte Daten und Informationen zur wirtschaftlichen Situation der bereisten Länder sind hilfreich beim Versuch, den Erfolg des Islams in dieser historischen Phase geistig nachzuvollziehen. Entscheidend aber bleiben für den Autor wie für den Leser die zahlreichen Begegnungen mit Ortsansässigen. Sein knapper, gleichzeitig belebender Stil sowie die Fähigkeit, neue Perspektiven aufzuzeigen, lässt die Begegnungen mit kommunistisch orientierten oder religiös fanatischen Studenten im Iran in jeweils neuem Licht erscheinen. Die nahezu sprachlose Gegenwart nomadischer Hirten in Pakistan

trägt ebenso zum Gesamtbild bei wie Gespräche mit einem über Jahre inhaftierten Schriftsteller in Indonesien oder einem Vater, der den Verlust an Intellekt seiner, dem Islam ergebenen, studierenden Tochter, beklagt.

Das schiitische Denken im Iran, die den islamischen Staat anstrebende Gemeinschaft indischer Moslems in Pakistan, hinduistische und buddhistische Wurzeln in Malaysia, die Sukarno-Ära und die islamisch revolutionäre Strömung des Jahres 1965 in Indonesien - unterschiedlicher könnte sich der historische und kulturelle Rahmen kaum darbieten, ganz zu schweigen von chinesischen und holländischen Einflüssen in gewissen Regionen. Die lebendige Vielfalt offenbart aber auch die im Islam begründeten Gemeinsamkeiten. Die Frage, aus welchem Grunde der Autor nicht auch ausgewählte arabische Länder, von denen der siegreiche Feldzug des Islams ausgegangen ist, zum Ziel seiner Studien macht, wird nicht aufgeworfen.

Nach den Wurzeln ihrer tiefen Religiosität befragt, erklären seine Gesprächspartner, der Wegzug in die Großstadt oder ins Ausland, also »die Reise aus dem Paradies« - vornehmlich in der Absicht zu studieren -, habe sie zur Feststellung des Verlustes der moralischen Werte, zur Sehnsucht nach der dörflichen Idylle geführt, mithin zur Rückbesinnung auf die islamischen Werte. Die Erkenntnis, der Islam halte für die allgemeinen und die von ihm aufgeworfenen politischen Probleme keine entsprechenden praktischen Lösungen bereit, biete stattdessen »nur« den Glauben, »nur« den Propheten, scheint für sie keinen Widerspruch zu beinhalten. Wichtiger als das analytische Denken seien die Fragen des religiösen Verständnisses, höherer Werte sowie die sorgfältige Erfüllung der Gebote des Korans.

Die eindimensionale Sicht der Dinge und Humorlosigkeit scheinen der wenig reflektierten Grundhaltung der durchaus gebildeten Menschen zu entspringen. Die Idealisierung der Lebensumstände verhindert nahezu jeglichen technischen oder gesellschaftlichen Fortschritt. Darüber hinaus ist in dieser Haltung auch ein gewisses Quantum an Hysterie enthalten, das jederzeit zur Explosion führen kann. Ein Moslem aus Sulawesi in Indonesien, ein gebildeter Mann und erfolgreicher Unternehmer verrät Naipaul: »Wir müssen viele Menschen umbringen, von diesen Javanern müssen wir eine oder zwei Millionen töten.« »Alle Aufsteiger - wie er selbst einer war - müssten umgebracht werden: alle, die in der Regierung, den guten Stellungen, den Universitäten, den schönen Häusern saßen.« - kommentiert Naipaul.

Das ernsthafte Anliegen des Autors, vorgefasste Meinungen abzulegen, voller Neugier auf seine Gesprächspartner einzugehen, nichts einem Werturteil zu unterziehen und den Versuch zu unternehmen, der fremden Kultur näher zu kommen, verleihen seinem Bericht große Authentizität. Dass einige Aspekte des Lebens in islamischen Ländern nicht im befriedigenden Maße verständlich erscheinen, liegt gewiss nicht am mangelnden Einfühlungsvermögen des Autors. Der Situation der Frauen räumt er in seiner *Islamischen Reise* wenig Platz ein, da sich ihm verständlicherweise selten die Chance zum Gespräch mit dem anderen Geschlecht bot.

Die präzise und einfühlsame Beschreibung der bereisten Orte und Landstriche, der Ungastlichkeit von Wüsten und hohen Bergen erlaubt einen tiefen Einblick in die Lebensumstände und Ansichten ihrer Bewohner. Bemerkenswert ist, dass es Naipaul schon 1981 gelang, Beobachtungen anzustellen, die in der späteren Entwicklung der islamischen Länder ihre verblüffende Bestätigung finden. Nicht zuletzt der Schönheit der Sprache verdankt der Roman *Eine islamische Reise* seinen Stellenwert als bedeutende Lektüre im Verständnis der Vorgänge der heutigen islamischen Welt.

06/2003 © by Ewa Bielska